

gar nichts von Kunst verstehen, Kunst ist uns geradezu schnurz in diesem Zusammenhang. Außerdem handelt es sich ja auch nicht um Kunst, sondern um Großstadtplastik, jawohl, um Denkmäler, wenn Sie darauf bestehen!“

„Bitte? — Sie werden mir beipflichten, daß jede Art von Plastik dahin strebt, möglichst realistisch zu sein (oder empfinden Sie etwa expressionistisch?). Die Bildhauer haben sich also alle erdenkliche Mühe gegeben, jede Stiefel-, Hosen- und Gehrockfalte, jeden Uniformknopf, jeden Pferdemuskel naturgetreu nachzubilden. Es ist ihnen restlos gelungen! Sie hätten es nicht besser herausgebracht, wenn Sie einen Frack samt Orden über eine Stoffpuppe gehängt und in Gips abgegossen hätten. Alles erweckt den Eindruck größter Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit — Sie sind einverstanden? — gut!“

„Von einer Sache, die den Eindruck größter Natürlichkeit hinterläßt, erwarten wir auch, daß das, was sie darstellt, natürlich wirkt. Soweit können Sie mir doch folgen, nicht wahr? Nun frage ich Sie: Wie kämen je solche Generäle zu Pferd auf diese hohen Sockel hinauf, und würden Sie es dulden, daß reichlich unbekleidete Frauenzimmer am Fuße des Sockels Ihnen in aller Öffentlichkeit Rechnungen präsentieren oder irgend etwas blasen, was sicher nicht das geringste mit Militärsignalen zu tun hat? Würden sich Generäle zu Pferde in solcher Gesellschaft zeigen? —“

„Allegorie, sagen Sie! — Schön, dann finde ich Ihre Allegorie eben einen Unfug. Frauen mit Fischschwänzen gehören ins Raritätenkabinett, Tiere in den Zoo, nackte Kinder in die verschiedenen Kinderbewahranstalten; wer mit einem Löwen rauft, könnte sich auch einen anderen Platz dazu aussuchen als eine Holzkiste auf der Herkulesbrücke, in der er sich nicht umdrehen kann; das muß doch das Publikum zu Mißverständnissen verleiten! . . . und die Berolina ist zu groß! . . .“

„Wie kann eine Stellung als natürlich bezeichnet werden, die der stärkste Mann nicht länger als eine Viertelstunde aushält. Bitte, deuten Sie einmal mit dem Pfuifinger aus Ihrem Fenster auf das gegenüberliegende Käsegeschäft und versuchen Sie, wie lange Sie es aushalten! Oder stellen Sie sich vor, Sie wären ein Roß und stünden auf der Hinterhand! — Wie bitte? — Oder balancieren Sie einmal wie die vier letzten Steuerzahler, die bis auf die Haut ausgeplündert oben an der Heerstraße fluchtartig Berlin verlassen, auf einem Bein! . . .“

„Wie? — Es ist mir ganz gleichgültig, ob Ihr Herr Lessing auch schon darüber gesprochen hat! Im übrigen kann ich das nur begrüßen. Es muß jedem rechtlich denkenden Menschen eiskalt über den Rücken laufen, wenn er bei diesen oder ähnlichen Darstellungen nackter Figuren an den strengen Winter denkt. Bitte, man schließt immer von sich auf andere! — Übrigens haben wir den Berliner Volksmund für uns. Es gibt mehr Witze über diese Denkmäler, als es Denkmäler gibt; — und würde man diese ausgehauenen, gegossenen, gestanzten oder gepunzten Personen der Berliner Einwohnerliste einverleiben, wären es schon ein paar Straßenzüge voll! — Über das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I. soll Kaiser Wilhelm II. zu Begas gesagt haben: „Nicht soviel Allegorie und nicht soviel Zoologie!“ — Es handelt sich dabei um 19 mehr oder weniger bekleidete Damen, 22 dito Herren, 12 dito Kinder,